

DRESDENER HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER

VORWORT

Unsere heutige Zeitrichtung ist entschieden eine demokratische. Das läßt sich sowohl in der sozialen Politik, wie in der Kultur- und Kunstentwicklung beobachten. Unsere Konzertsäle werden immer zahl- und umfangreicher, die Orchester vermehren und verstärken sich, und Schichten des Volkes strömen zu ernster Musik, die sie bisher scheu gemieden. Den Kultur- und Menschenfreund muß diese Demokratisierung der Kunst hoch befriedigen und erfreuen, dem tieferblickenden Kunstfreund mag allerdings die bange Sorge beschleichen, daß die edleren und feineren Qualitäten der Kunst allmählich durch derbere, aufregendere Demagogenkünste verdrängt werden können. Damit mag es wohl auch zusammenhängen, daß ein namhafter Teil des Publikums, das bisher Opernvorstellungen und Orchesterkonzerte bevorzugte, in der **Kammermusik** eine notwendige Ergänzung seines intimeren Musikempfindens aufsucht. Der Zustrom zu dieser edlen Kunstgattung bewirkt aber wieder, daß oft so große Räume aufgesucht werden müssen, in denen kurz vorher die üppigen Orchesterklänge das Ohr berauschten. Da ist es nun wohl erklärlich, daß dem verwöhnten Ohre die zarten Klänge eines Streichquartetts allzu dünn und dürftig erscheinen müssen. Aber nach und nach gewöhnt und befreundet sich das willige Ohr an die durchgeistigten Töne der seelenvollen Streichinstrumente, um bald wieder befremdet zu werden, wenn die nüchternen Töne des Klaviers zur Begleitung eines Sängers herangezogen werden. Die **heimischen** Quartettvereinigungen müssen eben die Erfahrungen machen, daß ihr Stammpublikum den Genuß von drei Kammermusikwerken zu anstrengend und zu monoton